

Wahrhaftig, da zieht er, umgeben von seinen Generalen — Kirchbach trägt einen Kranz von Eichenlaub — an unsern Blicken vorüber. Wie sein Angesicht vor Freude strahlt, und wie er so wohlwollend die jubelnden Scharen begrüßt! Kein Wunder, sie haben ihr Blut vergossen, und ihr Hurrarufen läutet dem geschlagenen Franzosenkaiser zu Grabe. Welch großartiges, majestätisches Schauspiel! Was doch in diesem Augenblicke sein fürstliches Herz empfunden haben mag? Durch Flammen und Ruinen über die blutige Walsstatt! — Ob durch die Siegesfreude auch eine Ahnung zieht von dem tausendfachen Weh, das der Krieg über die Völker wälzt? Und ob es ihm nicht lieber wäre, einst wie ein rechter Salomon Deutschland im Frieden zu regieren als mit Siegespalmen geschmückt auf schäumendem Schlachtroß über blutgetränkte Gefilde zu ziehen? Wir glauben's gern; sein Blick ist milde, seine ganze Erscheinung erweckt Vertrauen; wir vernehmen es auch aus den wenigen Worten, die er zu den verzagten Einwohnern spricht: „Die Leute sollen sich nicht fürchten.“ Auch sieht man's den immer wieder Hurra rufenden Kriegern an: sie haben ihn lieb, denn er ist ihres Vaterlandes Hoffnung. Und ihm sieht man's auch an; er hat das Bewußtsein: „Ich bin das Haupt, ich schlage, wenn sie streiten.“ Gott weiß, was die Zukunft in ihrem verschleierte Schoße birgt.

Der Siegeszug bewegt sich vorwärts in der Richtung nach Reichshofen. Im Oberdorf aber schwenkt der hohe Feldherr rechts ab in die Schindergasse. Dort liegt in ärmlicher Stube der tapfere General Raoul, blutend aus vielen Wunden, mit zerbrochenem Schwert und brechendem Herzen. Der deutsche Sieger tritt in die Bauernhütte ein, schaut freundlich in die fieberglühenden Augen und drückt teilnahmsvoll die todesmatte Hand. Ein Wort huldvoller Anerkennung, eine Träne hochherzigen Mitleids vergelten den erbitterten Widerstand, und noch einmal unter gewaltigen Siegesmärschen und endlosem Freudengeschrei wogt der Triumphzug vorüber. Wir schauen zu; unser Herz möchte in Stücke zerspringen. Überall Schrecken, Brand und Verwüstung, und hier vor unsern Augen in stolzer Ruhmespracht der fremde Eroberer, in unbändiger Begeisterung die feindlichen Scharen! O Krieg, wie schmerzlich, wie tränenreich sind deine Folgen!

Jetzt rauschen die Feierklänge weiter hinab ins Thal. Aus dem Kirchturm schlagen die Flammen hoch gen Himmel und leuchten weit hinaus ins Schlachtgefilde. Aber das Getöse will kein Ende nehmen. Es naht ein anderer Zug. Da kommen sie als Gefangene, hundert-, tausendweise aus allen Waffengattungen, unsere armen geschlagenen, vor etlichen Tagen noch so fröhlichen, sieges-